

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 21

Artikel: Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten May, 1790.

N^o. 21.

Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt.

Jenne. Was erschuf Gott am dritten Tag?

Johannes. Am dritten Tag sonderte der liebe Gott das Wasser von dem trocknen Land. Zuvor war Wasser und Erde noch unter einander. Dann befahl Gott: die Gewässer sollten sich an gewissen Orten zusammen ziehen. Das geschah im Augenblick. Die versammelten Gewässer nannte Gott Meer, das trockne Land, Erde. — Da entstanden die Meere, die Flüß, Bäch, und Brunnenquellen, die Erde war damals noch ganz öde, wie ein frisch geackertes Feld. Kein Baum, kein Gräslein war noch auf dem breiten und weiten Erdboden zu sehen. Dann sprach Gott: Die Erde bringe grüne Kräuter hervor, und fruchtbare Bäume ein jedes nach seiner Art. Und im Augenblick stand alles da so herrlich und schön — wie ist nach dem langen Winter im lieblichen May. tausenderley Kräuter, Blumen, und Gräslein zierten die Erde, und allerhand Bäume, die man nicht alle nennen kann. Und was noch das Verwunderlichste ist, so gab Gott den Kräutern und Bäumen eine gewisse Kraft, daß sie sich vermehren und fortpflanzen können.

Regine. ich hab noch keinen See gesehen. Was heißt man See?

W

Jakob. Ein See ist ein ungemein großer Weyher, der viele Stunden lang und breit ist.

Mar. Justa. Aha! und das Meer wird noch ein weit größerer Weyher seyn als ein See?

Mathias. Das kannst dir einbilden. Ich hab es schon oft gehört: ganze Jahr lang kann man auf dem Meer fahren, und kommt doch noch an kein Land. Man sieht nichts als Himmel und Wasser. Und da ist das Wasser so tief — so tief, daß man an vielen Orten gar keinen Grund findet. Das Meerwasser ist ganz bitter; daß es kein Mensch trinken kann. Deswegen müssen die Leut, die über Meer fahren, süßes Wasser und Lebensmittel mit sich führen.

Joseph. Giebt es viele Meere auf der Welt?

Mathias. Ja! die ganze Erde ist von Meeren umflossen, und alle Welttheile sind damit gleichsam eingehaget, sagt der Herr Pfarrer: Es ist vielmehr Wasser als Land.

Jakob. Wär's nicht besser, wenn alles Land wäre? Wie viele tausend Fucharten hätte man mehr Feld und Mattland? Wie manche Kuh könnte man mehr wintern?

Johannes. Ja, wenn sie denn nichts zu fressen hätten, und Menschen, und Vieh vor Durst verschmachten müßten!

Jakob. En warum das?

Johannes. Weißt es nicht mehr, was uns der Herr Pfarrer hierüber erzählt hat? Durch heimliche Gäng und Brunn-Adern, die der liebe Gott im Innern der Erde gemacht hat, wird das Wasser aus den Meeren in alle Gegenden der Welt ausgetheilt: wie im menschlichen Leib das Blut durch die Adern*

* Die heutigen Naturkundiger stimmen hierin dem Herrn Pfarrer nicht bey? Doch das thut nichts zur Sache, die er erklärt.

An einigen Orten quillt das Wasser aus der Erde her-
vor. Es giebt dann kleine Bächlein, zu diesen kom-
men andere, aus vielen dergleichen kleineren Bächten
giebt es schifreiche Flüsse, die immer größer werden.
Endlich sießen diese großen Flüsse ins Meer, und
bringen denselben wieder das Wasser zu. Aus den
Meeren, Seen, und Flüssen steigen Nebel auf, die
dann wieder im Regen auf die Erde herunter fallen.
Alle das dienet dazu, daß die Erde angefeuchtet wird,
von der Sonnenhitze nicht verdürret. Das Gras,
Früchten, Holz und fruchtbare Bäume wachsen können.

Franz. Lassen wirs gut seyn, wies der liebe Gott
gemacht hat. Man mag das Land, so man ißt hat,
kaum recht anbauen und in Ordnung bringen. Wie
giengs, wenn man einige Millionen Fucharten noch
mehr hätte? Wenn ich auf dem Feld den ganzen
Tag muß Rüben hacken, o so bekomme ich so genug,
so genug, daß ich mir unsren Acker um keine Fur-
che größer wünsche.

Barbara. Ich habe schon oft von Welttheilen ge-
hört, aber ich weiß nicht mehr, wie sie heißen.

Johannes. Der ganze Erdboden wird in vier große
Theile abgetheilt, diese heißen Europa, Asia, Africa
und Amerika.

Joseph. Wie heißt der Welttheil, in welchem wir
wohnen?

Johannes. Dieser heißt Europa. Der Größte nach
ist er zwar der Kleinste. Aber dem Volk nach und
wegen allerhand Künsten und Wissenschaften der mächtigste.

Franz. Wüßt ihr, was mich am Wunderbarlichsten
dünkt? Das ist der Frühling. — Im Winter
scheint alles gestorben. Kein Grässlein auf den Mat-
ten, kein Läblein auf den Bäumen. Alles ist traurig
und todt. Aber im Frühjahr da bekommt alles wie-
der ein neues Leben. Holz und Feld grünet, blühet,

und bringet uns tausenderley gute Sachen. — Das muß doch ein allmächtiger Gott seyn; dachte ich schon manchmal bey mir selber, der dies alles so machen kann. Und denkt nur, schon seit so langer Zeit! wenns blos nur ein und andere mal geschehen wär, so wär's schon viel, aber schon allbereit 5000 mal! und ich weiß, wenn die Welt noch tausend Jahr stehen wird, so wirds alzeit seinen Fortgang haben; auf den Winter wird der Frühling, auf diesen der Sommer, und denn der Herbst folgen. Wahrhaftig! es schwindelt mir allemal im Kopf, wenn ich allem diesem recht nachdenken will.

Jetne hast wohl recht! fassen können wir das niemals. Aber danken sollten wir dem lieben Gott, daß Er wegen uns alle Frühling der Erde gleichsam ein neues Leben giebt, daß sie tausenderley Gewächse hervorbringen kann.

Mathias. Ja wohl millionen Gattungen verschiedener Gewächse! ich möchte Den sehen, der nur in einer einzigen Matte jede besondere Gräslein und Blümlein zählen, und von anderen Gattungen unterscheiden könnte! und nehmts ißt in der ganzen Welt?

David. Ja! und so allerhand viele Bäume! kleinere und große, einige geben uns Holz zum Bauen, andere zum Brennen, wieder andere geben uns nebst Holz die lieblichsten Früchten.

Joseph. Und wer kann die alle zählen? Apfel, Birne, Nüsse, Zwetschgen, Kirschen, Pfauen, und von jeder Gattung giebts wieder andere Arten. Ich glaub es gäb ein großes Buch, wenn man die verschiedenen Baumfrüchten aufschreiben wollte, die nur bei uns in einer Weite von 3 bis 4 Stunden wachsen. Denkt ißt in andern Ländern? Was muß es da für Baumfrüchte, Kräuter und Blumen geben?

Mar. Justa. O die schönen und lieblichen Blumen! wie manchen schönen Blumenstrauß will ich mir den Sommer durch machen.

Elisabeth. Aber dann muß auch daran denken ;
wer dir die schönen Blumen giebt , und dem lieben
Gott dafür danken.

Franz. Ja , ja ! ihr dankt schön ihr hochgeehrten
Jungfern ihr ! wozu braucht ihr die Blumen ? He ?
Euch darmit aufzubücken : in der Kirche darmit zu
tändeln. Ich will ißt nichts mehr sagen. — Aber
im Sommer wollen wirs dann sehen. Ich hab die
Blumen auch gern. Aber ein Huth voll Kirschen ,
reife Biren , Apfel , und Trauben sind mir doch im-
mer lieber.

Jenne. Die Elisabeth hat da einen guten Gedan-
ken. Gewiß ! so oft wir ein Stuk Brod , einen Apfel ,
eine Bire oder eine Traube geniessen , so sollten wir
zu uns selbst sagen : wer giebt dir , was dir ißt so
gut schmeckt ? O wie gut ist Gott ! daß Er so viele
Ding für uns wachsen läßt , die uns so viele Lust
und Freude machen.

Johannes. Noch eins habt ihr vergessen , daß ge-
wiß sehr wundersam ist.

Jakob. O ! ich glaub noch mehr als eins. Doch
nur her mit deinem Einfall !

Johannes. Dass die Pflanzen sich selbst so vermeh-
ren können. Zum Exempel. Aus einer einzigen Korn-
Aehre wachsen mehrere Halmen , aus jedem Halme
10 bis 20 Fäsen , in jedem Fäsen 1, 2 bis 3 Körnlein.
Aus einer einzigen Nus entsteht ein großer Nussbaum.
Wie viele tausend Nüsse kann er nicht in einem ein-
zigen Jahre tragen ? Rechnet es ißt in 10, 20 und
30 Jahren !

Joseph. Und mich dünkt recht wunderlich , daß je-
des Sämlein , jedes Gräslein , jedes Bäumlein seine
eigene Natur jederzeit beybehaltet. Säet Roggen und
Korn , Haber , Gersten , Erbsen unter einander ins
 nämliche Feld , jedes wächst nach seiner Natur.